

**Florian J. Hoffmann**

## Trennung von Netz und Betrieb?



Florian J. Hoffmann,  
Rechtsanwalt,  
Düsseldorf

**D**er 81-jährige Philosoph *Robert Spaemann* sprach kürzlich im Zusammenhang mit der Gentechnik von der »Generation der Manipulateure«. Dieser treffende Gedanke lässt sich – wohl ohne mit *R. Spaemann* in Widerspruch zu geraten – auch auf andere Techniken ausweiten, weil *R. Spaemann* ja nicht die Biolo-

gen oder Mediziner als Manipulateure bezeichnet hat, sondern unsere ganze Generation. Weil wir alles können, tun wir auch alles, oder: Alles was wir können, tun wir auch. Dank hervorragender Ausstattung mit allerlei Wissen und Technik, gelingt es uns, im Großen wie im Kleinen, in natürliche oder gewachsene Strukturen einzugreifen und Abläufe zu steuern oder zu verändern. Instrument ist das technische Können, was allerdings manchmal dem Wissen um die Zusammenhänge voraus ist.

Eines der Wissensgebiete ist der Bereich der politischen Ökonomie, auch Nationalökonomie genannt, eine Geisteswissenschaft, die zur Analyse von Phänomenen der Vergangenheit geeignet ist, die jedoch nicht in der Lage ist, Phänomene vorherzusehen oder zu wiederholen, d. h., den Anforderungen wissenschaftlicher Beweisführung zu genügen. Ein »Glücksfall« kam den Ökonomen zur Hilfe, dieses Manko zu überwinden, als sie im 19. Jahrhundert die graphischen und mathematischen Modelle der Mikroökonomie (neoklassische Wirtschaftstheorie) fanden und erfanden. Mikroökonomische Modelle haben den Vorteil, dass sie sich mit stets gleich bleibenden Ergebnissen graphisch und mathematisch

VWEW-Fachtagung

## Kraftwerke 2008 – Aktuelles und Innovatives aus Planung, Bau und Betrieb



am 18. und 19. November 2008 in Erfurt

„In der Energiewirtschaft hat zu Beginn des Jahrzehnts ein neuer Investitionszyklus begonnen“, ist in einer Pressemitteilung des BDEW vom 2. Februar 2008 zu lesen. Mehrere Milliarden Euro werden Kraftwerksbetreiber und Erzeugungsunternehmen in den nächsten Jahren investieren, um ein ehrgeiziges Ziel zu erreichen: Ersatz von bis zu 40.000 MW bis 2020. Und viele der bestehenden Anlagen im deutschen Kraftwerkspark sind erneuerungsbedürftig. Die Notwendigkeit von technischen Neuerungen und steigende Brennstoff- und Anlagenpreise sorgen derzeit für sich ändernde Bedingungen, auf die Hersteller und Betreiber ökonomisch sinnvoll reagieren müssen.

Die zweite VWEW-Fachtagung gibt einen Überblick über die aktuelle Entwicklung bei der Planung, dem Bau und dem Betrieb von Energieerzeugungsanlagen und erklärt die gegenwärtigen gesetzlichen Rahmenbedingungen zum Kraftwerksneubau. Der Schwerpunkt der Tagung liegt diesmal bei der Instandhaltung. Erfahrene Referenten stellen innovative Instandhaltungsstrategien vor und erläutern ihre Erfahrungen mit verschiedenen Maßnahmen.

Weitere Informationen erhalten Sie von Marion Blume, VWEW Energieverlag, Telefon 069/7 10 46 87-361, E-Mail: [mb@vwew.de](mailto:mb@vwew.de)





darstellen lassen. Mit ihrer Wiederholbarkeit hat sich die politische Ökonomie aber nur scheinbar den Naturwissenschaften gleichgestellt, da viele ihrer Modelle unbestritten realitätsfern sind – ein Umstand, der die Ökonomen fatalerweise nicht weiter stört.

Bestandteil der Mikroökonomie sind auch die Modelle der Wettbewerbstheorie. Das bekannteste ist das Modell, mit dem mit einem Dreieck, aufgestellt wie eine Pyramide, der Zusammenhang zwischen Monopol, Oligopol und freiem Wettbewerb graphisch dargestellt wird. Die verbale Interpretation des Modells ist bis heute insofern nicht ganz schlüssig, als zwar jeder zu wissen meint, was gemeint ist, es aber bisher keine allgemein anerkannte Definition des Begriffs »Wettbewerb« gibt. Nur unscharf wird umschrieben, worum es hier im Kern überhaupt geht. Dieses Manko hat den deutschen Gesetzgeber allerdings nicht gehindert, in den fünfziger Jahren allmächtige Gesetze gegen »Unlauteren Wettbewerb« und gegen »Wettbewerbsbeschränkungen« auf Basis dieses Modells zu erlassen. Und seither versuchen allmächtige Antikartellbehörden, in Deutschland Kartellämter genannt, mit diesen Gesetzen diverse Märkte zu manipulieren.

Die erste mächtige Branche, mit der sich die Kartellämter vor ein paar Jahrzehnten in Deutschland anlegten, war die Mineralölbranche. Es ging um angebliche Benzinpreisabsprachen von Tankstellenbetreibern bzw. Mineralölkonzernen. (Die Auseinandersetzung mit der Ölbranche hat insoweit Tradition, als das Entstehen des ersten Anti-Trust-Gesetzes im Jahr 1889, genannt Sherman Act, der Auseinandersetzung des Staates Texas mit einem gewissen Mr. *Rockefeller* zu verdanken ist.) Die jahrelange Auseinandersetzung endete für die Kartellbehörden mit einer lehrreichen Niederlage, weshalb sie

sich jahrelang bescheiden zurückhielten und weshalb sie bis heute Manschetten haben, gegen Mineralölkonzerne neue Verfahren zu eröffnen, z. B. wegen offensichtlich konzertierter Preisveränderungen an den Tankstellen im Rahmen der Ölpreisexplosion. Denn für die Tankstellen spricht, dass sie ihre Preisänderungen ja nicht geheim oder verdeckt machen, sondern sie in mannshohen Buchstaben am Straßenrand präsentieren. Was allerdings in Wahrheit für die vermeintlichen Übeltäter spricht, ist das anerkannte ökonomische Gesetz, dass es auf einem Markt für ein und dieselbe Ware immer nur einen Preis gibt – und zwar den, des zuletzt getätigten Umsatzes. Und weil das Kartellamt dieses Gesetz nicht kennt und auch nicht anerkennen kann, weil im Gesetz das natürliche Marktverhalten als gesetzwidrige Preisabsprache interpretiert wird, manipulieren die Ölkonzerne seitdem marktwidrig die Preisveränderungen mit zeitlichen Verzögerungen von ein bis zwei Tagen.

Ähnlich wirklichkeitsfern interpretieren die Kartellbehörden alle Bereiche der Infrastruktur (Bahn, Versorger, Telekom, Post usw.), weil sie in ihnen böse Monopole zu erkennen glauben, die es zu bereinigen gilt. Dass es Unsinn ist, neben einem Flughafen einen zweiten zu bauen, neben das Luftstraßennetz ein zweites zu installieren, neben einen Bahnhof, neben ein Fußballstadion, neben ein Autobahnnetz, neben ein Gas- oder Stromnetz ein zweites zu legen, erkennen die Behörden durchaus an, meinen aber dennoch, mächtige Monopole knacken zu müssen, indem sie die Trennung der Netze von den Betrieben betreiben. Dass die Monopole einst gewollt waren, z. B. das Bahnmonopol, das den bequemen und pünktlichen einheitlichen Fahrplan und die landesweit einheitliche Uhrzeit ermöglicht hat, ist vergessen. Die elektronische Da-



tenverarbeitung ermöglicht seit ein paar Jahren fast jede unnatürliche Manipulation, z. B. auch den Parallelbetrieb mehrerer Gesellschaften in einem Netz. Und also wird in unterschiedlichen Netzen allerlei »Konkurrenz« künstlich installiert.

Der Kunde muss dann eben bei mehreren Wettbewerbern nachsehen, wann ein Zug fährt, genauso, wie er morgens auf mehrere Postboten warten muss, um sicher zu sein, dass er alle Korrespondenz erfasst hat, oder wie er die Sinnlosigkeit seines Nachsendungsantrags bei der »Post« erlebt, genauso, wie er erlebt, dass die früher kostenlose »Auskunft« bei der Telekom heute dort und bei Dritten – »da werden Sie geholfen« – so viel kostet, wie ein Big Mac bei McDonalds, um die neuen Anbieter zu ernähren. Wer erleben will, was die Trennung von Schiene und Bahnbetrieb bewirkt, dem empfiehlt sich eine schnelle Fahrt in einer britischen Eisenbahn. Er kehrt durchgeschüttelt und verängstigt gerne wieder in seinen deutschen Monopolbetrieb zurück (bei dem der Kaffee in der Tasse bleibt). Auch wenn man den Versorgern die Verantwortung für die Netze abnimmt und sie dem vermeintlich so schönen »freien« Wettbewerb aussetzt, ist der Qualitätsverlust vorprogrammiert. Das »Musterland« Kalifornien lässt grüßen. Dass Strom, Gas und Wasser durch derlei Manipulation billiger werden können, mag sein (oder auch nicht), aber ob es sinnvoll und wirklich gewollt ist, die Versorgungssicherheit, die Qualität der Versorgung, die direkte Verantwortung, Verantwortlichkeit und Verantwortbarkeit eines Versorgers für den ganzen Strom- oder Gas- oder Wasseranschluss einer realitätsfernen Wettbewerbsideologie zu opfern, mag bezweifelt werden. Oder anders: Nicht die Monopole gehören auf den Prüfstand, sondern das Gesetz.

**Was wäre Wachstum ohne Bewegung?**

**Was wäre ein Weg ohne Richtung?**

**In einem Netz wird man gemeinsam groß.**



Alle 120 Partner des Thüga-Netzwerks nutzen Synergieeffekte und können Beratungsleistungen im Personalwesen in Anspruch nehmen – die auch Personalmanagement und Personalentwicklung der einzelnen Partner vereinfachen. Die Unabhängigkeit des regionalen Partners bleibt dabei in jedem Fall gewahrt. Interessiert? Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.thuega.de](http://www.thuega.de)